

Alice im Wunderland – ein außergewöhnliches Projekt

Ein trinationales Theaterprojekt mit Patienten und Mitarbeitern dreier Psychiatrien unter professioneller Leitung eines Regisseurs, eines Musikers und einer Choreografin – an dessen Ende Aufführungen in großen Theatern der teilnehmenden Länder stehen sollten. Kaum einer der Teilnehmenden vermochte wohl vorauszuahnen, zu welcher Intensität und Kraft die Arbeit und somit das Stück innerhalb eines Jahres heranwachsen würde. Im Rückblick sehen wir die Neugierde und Freude während der ersten Probenmonate, in denen v.a. der Körper und seine Bewegungen im Mittelpunkt standen - angeleitete Übungen wechselten mit Improvisationen. Man lernte die anderen und sich selbst besser kennen, es gediehen Ideen für die Umsetzung einzelner Szenen aus dem „Wunderland“. In dem Maße aber, wie man bereit war, sich immer tiefer auf das Projekt einzulassen, wuchs jedoch auch eine Unsicherheit: wie sollten all diese Einzelteile je bis zum Ende des Jahres zu einem großen Ganzen zusammengewachsen sein, welches es dann würdig wäre, auf solch großen Bühnen wie der des Freiburger Stadttheaters aufgeführt zu werden?



Sonja Männel-Schabinger

Die fröhliche Gelassenheit des Regisseurs Raimund Schall war es, die in aller Ungewissheit ein Vertrauen in uns gedeihen ließ, das mit jedem erkämpften und erspielten Szenendetail weiter wuchs. Im Nachhinein betrachtet lässt sich sagen, dass es gerade auch diese nagende Ungewissheit war, die die Beteiligten zu immer weiteren Ideen und Leistungen anspornte – aus einem großen „was soll werden“ entstand ein „wir machen“. Und wir „machten“ mit Hingabe. Zu den größten Geschenken dieses Projektes gehören wohl aber die Momente, in denen „geschah“. Wenn das Gefühl des Machens in den Hintergrund trat und der Augenblick in seiner reinsten Form und Magie alle Umstände zweitrangig erscheinen ließ. Von dieser Mischung zwischen ungeheurer Aktivität und dem Zauber des authentisch Geschehenden lebte das Projekt und vermochte viele in seinen Bann zu ziehen – die Teilnehmenden sowie diejenigen, die das lebendige Ergebnis sahen, in Aufführungen in Basel, Mulhouse, Freiburg, Strasbourg und zuletzt Karlsruhe. Es war nicht eine unerschütterliche Überzeugung eines „Gelingens“, welches die Gruppen aus Emmendingen, Rouffach und Basel während dieses Jahres vorantrieb, sondern ein Wunsch nach Aktivität, der erst allmählich zu außerordentlicher Größe heranwuchs und auf dem Weg die Teilnehmer neue Höhen erfahren, neue Tiefen durchmessen und neue Anstrengung genießen lehrte.

Zahlreiche Nebenschauplätze sowie persönliche Schicksale wurden durch nahezu unermüdliche Arbeit und kreativen Umgang damit Teil dieses Projektes. Nicht alles ist im Nachhinein wieder in seine ursprünglichen Bestandteile zerlegbar. Vielmehr wuchs eine Unzahl von Ideen und Umständen im Laufe dieses Jahres zu einem beeindruckenden Ganzen zusammen – manch einer blickt nun staunend zurück, kaum fassbar das Maß an innerer Veränderung durch die Verschmelzung von Schönheit und Absurdität, Schmerz und Freude kaum fassbar. Die Intensität der Arbeit an dem Projekt lässt so manchen von uns nicht mehr los. In vielem lehrte uns das eigene „Machen“ eine neue Sicht auf das Geschehen in uns selbst und um uns herum. Das „Wunderland“ hat Besitz von uns ergriffen und ein Wunsch entstand: dass die Reise weitergehen möge. Vielleicht eine Fortsetzung, ein neues Projekt – wer weiß...

(Sonja Männel-Schabinger)